

„Ich möchte nicht sterben. Ich möchte tot sein.“ (anonym)

Sterbehilfe – Wenn ein Mensch nicht mehr leben möchte

Der Prozess des Sterbens ist für viele Menschen mit Schmerzen, Hilflosigkeit und Entwürdigung verbunden. An schweren Atemwegserkrankungen Leidende haben beispielsweise oft große Angst davor, am Ende ihres Lebens qualvoll ersticken zu müssen. Die wenigsten Menschen schlafen einfach irgendwann friedlich ein und merken nichts. Für die Meisten kommt der Tod nicht plötzlich und unerwartet, sondern langsam und doch so aussichtslos. Die Stunden und Tage, ja manchmal Wochen des Sterbens sind für alle Beteiligten sehr belastend und hart, sowohl für den Sterbenden selbst, als auch für dessen Angehörigen, betreuende Pfleger*innen, Ärzt*innen etc. Könnte man einen Teil dieses Elends und Leidens nicht vermeiden, indem man die Sterbehilfe in unserer Gesellschaft als einen gängigen Weg am Lebensende etablieren würde? Dann könnten alle Menschen selbst entscheiden, wann sie gehen wollen und wären somit in der Lage, den eigenen Sterbeprozess erheblich abzukürzen und langwierige Qualen durch die kontrollierte Einnahme tödlicher Medikamente zu umgehen. Wäre diese Freiheit ethisch vertretbar oder handelt es sich hier um einen zu großen Einschnitt in die Gesetze der Natur, denn schließlich gehört der Tod mitsamt all seinen Erscheinungen nun mal zum Leben dazu und muss dementsprechend auch gewürdigt werden?

Unter welchen Bedingungen man einem Menschen beim Sterben helfen sollte, ist sehr umstritten. Häufig werden hierbei jedoch nur physische Endstadien in Betracht gezogen. Die Sterbehilfedebatte dreht sich hauptsächlich um die Lebensbeendigung schwer kranker Menschen, die körperlich eingeschränkt sind und stark leiden, doch auch die Dimensionen psychischer Krankheiten müssen unbedingt ernst genommen werden. Menschen, die Selbstmordversuche unternehmen, brauchen ebenfalls Hilfe beim Sterben. Könnte die Sterbehilfe brutale Suizide vermeiden?

Von Seiten der Kirche wird argumentiert, dass nur Gott das Recht habe, ein Leben zu beenden. „Du sollst nicht töten“ heißt es im fünften Gebot. Das Leben sei ein Geschenk Gottes, das es zu ehren und pflegen gelte. Aber gehört ein Geschenk nicht dem, der es bekommen hat? Der Tod ist unausweichlich. Für alle. Warum sollte man einem leidenden Menschen verbieten, ins Jenseits zu gelangen, um seine Qualen im Diesseits zu beenden? Dass der Mensch aus ethisch-religiöser Sicht alles Mögliche in eigener Verantwortung

tun darf, nun aber ausgerechnet bei der Bestimmung seines Lebensendes eine heilige Grenze überschreitet, ist nicht überzeugend.

Glücklicherweise ist von der Gesellschaft mehrheitlich anerkannt, dass Schwerkranke Sterbehilfe in Anspruch nehmen können. Dies bestätigt von politischer Seite aus auch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 26.02.2020, wonach der 2015 verabschiedete Paragraph 217 des Strafgesetzbuches für nichtig erklärt wurde, da dieser das allgemeine Persönlichkeitsrecht verletze. Nach dem damaligen Gesetzesentwurf war die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung und damit auch die Suizidbeihilfe durch Ärzt*innen strafbar. Die Ausweitung der kommerziellen Sterbehilfe, etwa durch Vereine, sollte so unterbunden werden. Angehörige und dem Suizidwilligen nahestehende Personen aber waren von der Strafordnung ausgenommen, was dazu führte, dass die Betroffenen in ihrem Selbsttod von Laien abhängig waren. Verwehrt diese jedoch ihre Unterstützung, war die professionelle Hilfe beim Suizid alternativlos. Lange war unklar, ob die Suizidbeihilfe zu den ärztlichen Aufgaben, beziehungsweise sogar Pflichten zählt, um aussichtslos Leidenden die Möglichkeit zu geben, eigenverantwortlich zu sterben. Es folgten zahlreiche Klagen und schließlich wurde der Paragraph 217 für verfassungswidrig erklärt. Aus dem Artikel 2 des Grundgesetzes, wonach Freiheit und Selbstbestimmung der Person unverletzlich sind, leitet sich laut Bundesverfassungsgericht unter anderem auch ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben und damit die Inanspruchnahme der Unterstützung Dritter bei der Umsetzung des Suizids ab, ohne dass diese sich dabei strafbar machen.

Nach derzeitigem Stand ist die Sterbehilfe in Deutschland also erlaubt, allerdings muss der Suizidwillige das tödliche Medikament am Ende selbst schlucken. Theoretisch hat jeder, der lebensmüde ist, egal wie alt oder jung, reich oder arm, krank oder gesund, das Recht auf Hilfe zur Selbsttötung. Die aktive Sterbehilfe, also das Töten auf Verlangen durch Dritte, ist aber weiterhin ausgeschlossen und hinzukommt, dass kein Arzt gezwungen werden kann, beim Suizid zu assistieren, indem dieser beispielsweise das todbringende Mittel beschafft. Praktisch gesehen ist es also immer noch recht schwierig, die kontrollierte Suizidbeihilfe in Anspruch zu nehmen, da viele Ärzte ihre Unterstützung versagen. Der Grund des Sterbewunsches muss für den Hilfeleistenden nachvollziehbar sein und damit bleibt ein solcher Tod fremdbestimmt.

Die eigentliche Frage ist doch „Warum möchten manche Menschen ihr Leben beenden?“. Niemand möchte sterben, die Rede ist von Leuten, die nicht mehr oder nicht bis zum bitteren Ende leben wollen. Das ist ein riesiger Unterschied. Warum wollen z.B. viele gesunde Menschen nicht bis ins hohe Alter fortschreiten und auf natürlichem Wege sterben? Womöglich liegt das unter anderem an den katastrophalen Zuständen in der Altenpflege. Kleiner Verweis auf die 2017 entstandene Debatte um Alexander Jorde: Der Mangel an Pflegekräften ist in Deutschland nach wie vor ein riesiges Problem. Das fehlende Personal existiert zum einen nicht, weil zu wenige Auszubildende nachkommen und zum anderen wäre die Bezahlung gar nicht möglich, weil den Krankenhäusern das Geld fehlt. Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen sind in Deutschland leider auch nur Unternehmen, die sich nicht verschulden dürfen. Gleichzeitig aber gibt es große Aktienkonzerne im Bereich der Gesundheitsversorgung, die jedes Jahr hohe Gewinne erzielen. Wo bleibt denn da die Verhältnismäßigkeit? Tagtäglich werden Menschen in ihrer Würde – dem wichtigsten Grundrecht – verletzt. Teilweise stundenlang müssten Pflegebedürftige in ihren Ausscheidungen liegen, so beschrieb es Jorde damals in der ARD-Wahlarena gegenüber der Bundeskanzlerin. Die Pflege ist wahnsinnig überlastet und ein würdevolles Sterben oft nicht möglich. Viele Menschen mussten bereits Eltern, Partner*innen etc. in Krankenhäusern oder auf der Palliativstation in den Tod begleiten. Sie haben mit eigenen Augen gesehen, wie geliebte Menschen qualvoll und elendig sterben und können aus Erfahrung sagen, dass sie sich das eigene Lebensende anders wünschen. Wenn man sich den großen Kontext anschaut, wird schnell deutlich, warum so viele Menschen selbst entscheiden möchten, wann sie diese Welt verlassen und welches Elend sie sich und Angehörigen dadurch ersparen. Laut Umfragen sprechen sich über 70 Prozent der Bundesbürger für die Sterbehilfe, also das Abschalten lebenserhaltender Maßnahmen und den assistierten Suizid, aus. Vielleicht sollten wir uns aber auch mal überlegen, wie wir mit den alten und pflegebedürftigen Menschen in unserer Gesellschaft umgehen wollen, bevor wir die Sterbehilfe als Alternative zum Seniorenheim normalisieren. Niemand sollte sich zum Sterben gedrängt fühlen, um der Familie oder gar dem Staat nicht zur Last zu fallen. In jeglichen Lebensphasen sind wir von anderen abhängig. Genauso wie die Erziehung von Kindern gehört auch die Pflege alter und kranker Menschen zu unseren Aufgaben. Vornehmlich braucht es einen Ausbau der Palliativmedizin, wobei aber nicht die krampfhaft Lebensverlängerung im Vordergrund steht, sondern die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen an ihrem Lebensende.

Warum ist es nun aber so wichtig, dass die Sterbehilfe auch für psychisch Kranke denkbarer wird? Statistisch gesehen erlebt jede/r Lokführer/in ein- bis zweimal im Berufsleben einen Schienensuizid – eine Erfahrung, die lebenslang eine extreme psychische Belastung darstellt. Sie sind unmittelbare Augenzeugen, fühlen sich oft schuldig am Tod des Menschen und werden nicht selten arbeitsunfähig. Jährlich nehmen sich in Deutschland mehrere hundert Menschen das Leben, indem sie Schienensuizid begehen. „Unfall mit Personenschaden“ verkündet die Zugdurchsage dann trocken, um die Reisenden über zu erwartende Verzögerungen des Fahrplans zu informieren. Aus Angst vor Nachahmern wird in den Medien kaum darüber berichtet – es handelt sich um ein Tabuthema mitten in unserer Gesellschaft. Leider werden damit die Lokführenden als unfreiwillige Opfer vollkommen übersehen, ihre enorme psychische Belastung totgeschwiegen und rund 30.000 deutsche Bahnangestellte mitsamt ihren Familien grundlegend vernachlässigt. Die Selbsttöter wissen oft nicht, was sie anderen antun, indem sie sich auf solche Weise umbringen. Wenn es den selbstbestimmten Suizid mit erlaubter ärztlicher Hilfe für Menschen aller Altersgruppen gäbe, würden sich vielleicht weniger Menschen so brutal das Leben nehmen. Eine solche Möglichkeit könnte hier zur großen Hilfe vieler Menschen werden und auch den Angehörigen einiges ersparen.

Selbstverständlich dürfte die Suizidhilfe durch Ärzte unter keinen Umständen missbraucht werden. Stattdessen ist eine umfassende psychotherapeutische Betreuung der Betroffenen von Nöten – intensive Gespräche, die den Wunsch des Sterbens in vielen Fällen sicherlich schon revidieren könnten. Für die Menschen, die man aber leider nicht mehr vom Suizid abbringen kann, ist das kontrollierte Einnehmen tödlicher Medikamente meiner Meinung nach die bessere Option gegenüber brutalen Selbstmorden, die furchtbar für die Personen selbst sind, furchtbar für Angehörige, furchtbar für die Ersthelfer am Tatort und furchtbar für zwangsinvolvierte Dritte, wie eben beispielsweise Lokführende. Fatalerweise viel zu selten wird beim Thema Sterbehilfe die Seite der psychisch Kranken einbezogen, da die Gesundheit der Psyche in unserer heutigen Gesellschaft immer noch maßlos verharmlost und heruntergespielt wird. Der Bund gibt jedes Jahr mehrere Milliarden Euro in die medizinische Forschung – die Kommerzialisierung der Sterbeverzögerung – aber in jeder größeren Stadt hat man ohne gute Kontakte nahezu keine Chance, an eine oft so entscheidende Psychotherapie zu kommen, weil die Branche chronisch überlastet ist. Da liegt doch das wahre Problem. Natürlich möchte niemand, dass die Selbsttötung demnächst neben Schönheitsoperationen und Darmspiegelungen als

gängige Praxis von Mediziner*innen angeboten wird, aber allein die öffentlich-gesellschaftliche Auseinandersetzung dazu wäre so wichtig. Physische und psychische Gesundheit müssen endlich mindestens als gleichwertig betrachtet werden. Mit jedem Schnupfen rennen wir zum Arzt, aber bei psychischer Instabilität muss erst etwas richtig Schlimmes passieren, bevor man versucht, sich Hilfe zu suchen. Mehr und mehr Menschen sterben an den Folgen von Depressionen, Burnouts und einer Vielzahl weiterer psychischer Erkrankungen und der Staat macht gar nichts. Der Gang zur Psychotherapie ist leider nach wie vor sehr verpönt und aufgrund dieses gesellschaftlichen Drucks trauen sich viele nicht, nach Hilfe zu suchen und reden sich die eigene Lage klein. Rund 100.000 Personen unternehmen jährlich in Deutschland einen Suizidversuch, wobei etwa jeder zehnte davon gelingt. 100.000 Menschen, die nicht mehr leben wollen und den Tod der Existenz vorziehen. Diese Menschen brauchen Hilfe!

Sicherlich hat eine Depression, sofern der Betroffene sich helfen lässt, bessere Heilungschancen als ein streuender Lungenkrebs im Endstadium. Aber woher kommen denn all die psychischen Krankheiten unserer Zeit? Wir leben in einer schnelllebigen Leistungsgesellschaft, die so viele von uns krank macht. *Schneller, besser, weiter.* Enormer Druck am Arbeitsplatz, ständige Übermüdung und durch Leistung definiertes Selbstwertgefühl sind für uns alle selbstverständlich. Nichtstun wird sofort mit Faulheit gleichgesetzt. Dass zahlreiche Schüler*innen und Studierende Burnout-gefährdet sind, ist völlig normal geworden. Um Zeit zu sparen, fahren wir mit dem Auto statt mit dem Fahrrad zur Arbeit und anstelle einer ausgewogenen, gesunden Mahlzeit greifen wir häufig lieber zu Fertiggerichten und Fastfood. Alles muss so effizient wie möglich gemacht werden. *Schneller, besser, weiter.* Ruhe, Lebensfreude und die eigenen Bedürfnisse haben für viele nahezu überhaupt keine Priorität mehr. Soziale Beziehungen sind nebensächlich geworden, so viele Menschen fühlen sich einsam. Da ist es nicht verwunderlich, dass manche einfach nicht mehr mithalten können und wollen. Wozu denn auch?

Weiterhin gibt es so viele schier unlösbare Missstände in dieser Welt, die für viele einfach nicht mehr auszuhalten sind – von Kinderarbeit und elendiger Armut, über Tierleid und Klimawandel, bis zur Ausbeutung und Unterdrückung Schwacher in etlichen Bereichen. Wo wird uns das denn eines Tages hinführen? Wollen wir so weiterleben? Wollen wir als Gesellschaft wirklich die derzeitigen Entwicklungen vorantreiben? Manche Menschen können eben nicht einfach weg- und all das Leid dieser Welt übersehen, sie werden krank

von den bestehenden Zuständen und das kann leider manchmal auch keine Psychotherapie mehr ändern.

Ein Mensch, der wirklich nicht mehr leben möchte, könnte sich an einen sicheren Ort begeben, einen schönen weißen Raum, von Licht durchflutet, draußen zwitschern vielleicht einige Vögelchen. Dann schluckt derjenige eine Tablette, schläft sachte ein und stirbt einen schmerzlosen Tod. So oder so ähnlich könnte es ablaufen, doch ist das mit einer humanen Gesellschaft vereinbar? Wäre es nicht vielleicht sogar unfair gegenüber all den Kriegstoten des 20. Jahrhunderts? Sollte sich ein Mensch freiwillig das Leben nehmen dürfen, wenn doch so viele unfreiwillig sterben müssen? Wäre es akzeptabel, die Sterbehilfe in Deutschland zu normalisieren, während im Mittelmeer Flüchtlinge ertrinken? Der Syrier, der unbedingt leben möchte, sich nun aber in Todesangst auf einem überfüllten Schlauchboot irgendwo vor Griechenland befindet, könnte womöglich überhaupt nicht nachvollziehen, warum ein Mensch aus freiem Willen heraus sein Leben aufgeben möchte. Es gibt viele Perspektiven, die zu berücksichtigen sind und natürlich kann der Mensch nicht nur als Individuum, sondern muss auch als Teil der Gesellschaft betrachtet werden. Welche Entwicklungen müssten wir erwarten, wenn der Freitod mit ärztlicher Hilfe legitimiert werden würde? Welches Menschenbild würden wir dann vertreten, welche Werte festigen?

Selbstverständlich darf der Suizid mit ärztlicher Hilfe unter keinen Umständen als Beenden einer bloßen Sinnkrise durchgeführt werden. Solch irreversible Maßnahmen können nicht leichtfertig entschieden werden. Es gibt kein Leben ohne Leid und Trauer. Die schwierigen Momente gehören genauso dazu wie die glücklichen. Kein leidfreies Leben wäre je lebenswert. In erster Linie ist es wichtig, die Betroffenen zu verstehen, ihnen zuzuhören, Mut zu machen und alles Menschenmögliche zu versuchen, um sie vom Todeswunsch abzubringen. Unbeschwert und einfach ist kein Leben, aber man muss nicht alles alleine schaffen. Wir müssen diese Menschen sehen und ihnen zeigen, dass es sich lohnt, weiter zu leben, darauf kommt es an.

Die Entwicklung des Sterbewunsches körperlich gesunder Menschen ist ein fatales Ergebnis unserer Lebensweise, dem wir dringendst entgegenwirken müssen. Es ist unabdingbar, dass wir lernen, mehr aufeinander Acht zu geben und dass wir niemanden, aber auch wirklich niemanden, übersehen und vergessen. Kein Mensch sollte sich je fragen müssen, ob es überhaupt einen Unterschied macht, dass derjenige lebt oder nicht.

Wir müssen weg von der unpersönlichen Schnellebigkeit und hin zu einer Gesellschaft, in der das Miteinander wichtiger ist als das Gegeneinander. Es muss endlich ganz normal werden, sich neben dem körperlichen Wohlbefinden auch gleichermaßen um die Psyche und deren Gesundheit zu kümmern. Die therapeutische Betreuung von Menschen mit psychischen Krankheiten ist ebenso wichtig wie die gesellschaftliche Akzeptanz dafür. Es muss viel leichter werden, eine psychotherapeutische Behandlung beanspruchen zu können, lange bevor es brenzlich wird und ein Mensch sein Leben beenden möchte. Eine Gesellschaft mit jährlich etwa 100.000 Selbstmordversuchen ist auf jeden Fall nicht solidarisch vertretbar. So eine Zahl kann man nicht kleinreden, auch gegen die wirklich unbequemen Wahrheiten muss etwas getan werden. Die Sterbehilfedebatte eröffnet ein weit größeres Problemfeld, in dem die Frage nach dem Ob schon lange nebensächlich geworden ist.

Wie im Grundgesetz verankert, hat jeder das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und ein selbstbestimmtes Leben muss bis zum Ende hin selbstbestimmt bleiben, dazu gehört eben auch der Tod. Jeder sollte seinem Leben selbst ein Ende setzen dürfen, wenn es für denjenigen nicht mehr auszuhalten ist. Wer hat schon das Recht, darüber zu entscheiden, ob das Leben eines anderen ertragbar ist und welches Maß an Leid jemandem zumutbar ist? Allein das Wissen, am Ende selbst bestimmen zu können, beruhigt und kann den Willen und die Freiheit, noch weiter im Leben fortzuschreiten, unterstützen. Der Mensch ist zur Freiheit berufen und Freiheit heißt bedingungslose Selbstbestimmung, von Anfang bis Ende, sofern dabei kein weiterer in seinen Rechten verletzt wird. Niemandem sollte es verboten sein, in Würde zu sterben, aber wir als Gesellschaft müssen verhindern, dass sich immer mehr Menschen aus den verschiedensten Gründen den selbstbestimmten Freitod wünschen.

Quellenverzeichnis

<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/acht-menschen-ueber-traeume-vor-dem-sterben-13709710.html>

https://www.deutschlandfunk.de/recht-auf-suizid-und-sterbehilfe-selbstbestimmung-bis-in.1148.de.html?dram:article_id=481890

<https://taz.de/Der-Entschluss-zu-sterben!/5205697/>

<https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/209092/sterbehilfe-eine-debatte-um-moral-selbstbestimmung-und-sozialen-druck>

<https://www.imabe.org/imabeinfos/assistierter-suizid-und-euthanasie-aus-ethischer-sicht>

https://www.gesundheitskongresse.de/berlin/2016/dokumente/Praesentationen_JUR/Taupitz-Jochen---Rechtliche-und-ethische-Aspekte-der-Sterbehilfe.pdf?m=1453817225&

<https://www.grin.com/document/340731>

https://www.stiftung-liebenau.de/fileadmin/benutzerdaten/stiftung-liebenau/pdf/ethik/Broschuere_Beihilfe_zum_Suizid_2016.pdf

<https://www.ruhr-uni-bochum.de/malakow/mam/zme/materialien/mm-156.pdf>

<https://www.tagesspiegel.de/meinung/ist-sterbehilfe-ethisch-vertretbar/1874756.html>

https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/tod_und_trauer/sterben/pwiesterbehilfe100.html

<https://www.youtube.com/watch?v=MY3wM7guydo> Tagesschau

<https://www.youtube.com/watch?v=iJDZkPJ7og0> Tagesschau

<https://www.youtube.com/watch?v=Svva5JrawMA> Tagesschau

https://www.youtube.com/watch?v=_OqWQbbXiLw QUARKS

<https://www.br.de/wissen/sterbehilfe-gott-film-ferdinand-von-schirach-100.html>

<https://www.daserste.de/unterhaltung/film/gott-von-ferdinand-von-schirach/sendung/index.html> Kommentare

https://www.deutschlandfunk.de/sterbehilfe-niederlande-streiten-ueber-todeswunsch-gesunder.795.de.html?dram:article_id=370309

https://www.cdl-rlp.de/Unsere_Arbeit/Sterbehilfe/Sterbehilfe-Definition.html

<https://www.wp.de/staedte/siegerland/wie-ueberbringt-ein-arzt-eine-toedliche-diagnose-id215937961.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schienensuizid>

<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/305426/paragraf-217>

<https://frauenpanorama.de/den-anforderungen-der-leistungsgesellschaft-gewachsen-bleiben/>

<https://november.de/ratgeber/todesfall/sterbeprozess-anzeichen/>

<https://www.zdf.de/dokumentation/37-grad/37-schatten-im-gleis-100.html>

<https://www.netdokter.de/palliativmedizin/was-passiert-beim-sterben-13164.html>

<http://www.alsfeld-evangelisch.de/sterbehilfe-a-3111.html>

(Letzter Zugriff jeweils am 31.01.2021)